

Nicht echt

Offenbarung 3, 1-6



Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot. ²Werde wach und stärke das andre, das schon sterben wollte, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott. ³So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. ⁴Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. ⁵Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern angetan werden,

und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. ⁶Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Die Firma hieß Wirecard und sie versprach den deutschen, einen Zugang in eine ganz neue Dimension der digitalen Bankenwelt. Tausende Aktionäre sind auf diesen neuen Stern im deutschen Aktienindex eingestiegen. Die Aktie war wie eine Rakete. Es kamen immer wieder neue rosige Berichte über den Erfolg diese Firma, sodass neue Aktionäre einstiegen. Und es flossen Milliarden in die Kassen. Bis dann irgendwann ein Journalist die Frage stellte. „Stimmt das alles überhaupt?“ Recherchen ließen erste Zweifel aufkommen und man fragte sich: „Sind die Bücher vielleicht verschönert? Und sind sie echt?“ Nach unzähligen Wirtschaftsprüfern und gerichtliche Verhandlungen waren zwei Dinge klar. Das Erste war, dass das Geld weg war. Das Zweite ist, dass der Chef mit dem Geld weg war. Soweit ich weiß, haben sie ihn immer noch nicht gefunden. Wahrscheinlich liegt er an irgendeinem sonnigen Strand und genießt den Reichtum, den er sich mit einer Lüge erworben hat. Der Chef von Wirecard hat wieder einmal gezeigt, dass das Geschäft mit der Lüge und mit der Täuschung sich lohnt. Aber wie man immer wieder erleben kann, haben irgendwann Lügen kurze Beine. In unserem Bibeltext des heutigen Tages sehen wir, dass das Geschäft mit der Lüge nichts Neues ist. Johannes schreibt über die Gemeinde in Sardes und beobachtet, dass sie weit und breit beliebt war. Sie war wie eine Rakete oder ein heller Stern unter den vielen anderen Gemeinden. Aber Johannes hat es gewagt an der Oberfläche zu kratzen und kam wie der Journalist von Wirecard zu einem niederschmetternden Ergebnis: „Alles nur Schein!“ sagt er. Die Gemeinde ist nur dem Namen nach lebendig. In Wirklichkeit ist sie aber Tod. Nach außen hin hell beleuchtet, fröhlich, tanzend, jubelnd, aber ohne wirklichen Grund zur Freude und vor allen Dingen ohne Inhalt. Was machte denn Sardes nach außen hin so gut und besonders? Es war eine berühmte Stadt. Eine Provinzhauptstadt und auf eine wichtigen Handelsroute, zudem hatte Sardes auch noch wichtige und profitable Geschäfte. Die Gemeinde hatte ebenso einen guten Ruf wie die Stadt. Was in dem damaligen kirchlichen und christlichen Leben als lebendig, gut, aufregend bezeichnet wurde, wissen wir heute nicht mehr. Aber, ich erlaube es mir mal diesen Ruf in unserer Zeit zu übersetzten: Es war eine Gemeinde in der alles flott lief. Gemeindegewachstum ließ sich zeigen. Finanziell konnten sie sich selber tragen, Sie hatten auch mindestens ein oder zwei diakonische Projekte, sie sammelten auch Geld für arme Menschen in anderen Ländern....Aber nun kommt das Schockierende. Diese Gemeinde war trotz allem Schein nach außen, innerlich geistlich tot. Normalerweise ist der Tod endgültig, wenn man aber jemand oder gar eine ganze Gemeinde geistlich tot bezeichnet wird, ist es also ein extrem hartes Urteil... Nach außen gut, innen faul...vielleicht lohnt es sich diese Sache etwas näher anzugucken. Gerade weil der Brief an Sardes nicht nur an Sardes geschrieben wird, sondern an die ganze Kirche. Auch wir sollten uns die Frage stellen: Was heißt es denn überhaupt lebendig tot zu sein? Wenn ich meine Bibel lese, sehe ich immer wieder, dass das Prinzip der Fälschung ein beliebtes Werkzeug des Satans ist. Meint ihr Adam und Eva hätten sich mit offenen Augen und Ohren von dem Satan verführen lassen? Sicher nicht. Stellt euch mal vor, der Satan wäre als hässliche Figur mitsamt Hörnern und Gartenforke aufgetaucht. Und stellt euch vor er hätte gesagt: „Adam und Eva! Ich habe da ein Vorschlag. Ich möchte mal einen Streich auf Gott spielen und den Sündenfall auf die Welt bringen...damit möchte ich millionenfach Leid in die Welt bringen...von Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, eingewachsene Zehnägel und Hämorrhiden...bis zu mehreren Weltkriegen ..das alles könnt ihr mit mir anfangen, wenn ihr nur diesen Apfel isst...wollt ihr mitspielen?“...So hätten Adam und Eva bestimmt nicht mitgemacht! Und deshalb hat der Satan bekanntlich nicht so geredet. Stattdessen sah die Frucht gut aus und Satan hat auch noch verheißen, dass Adam und Eva wie Gott sein würden. Und das Beispiel der Täuschung wiederholt sich immer wieder. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn verlässt der Sohn den Vater weil er wirklich denkt, dass es ihm besser gehen würde. Und die Pharisäer haben das mit der Täuschung noch perfektioniert. Sie täuschten nämlich so ziemlich alles vor: Glauben, Frömmigkeit und Nachfolge Gottes, kann man gut spielen. Ja, man kann sogar selbst an die Täuschung glauben. So

hat der Satan auch Sardes verführt. So verführt er auch die ganze Christenheit bis zum heutigen Tage...Und so könnte er auch mich und dich verführen. Es gibt die schreckliche Möglichkeit, dass wir voll überzeugt sind, das Richtige zu tun; wir könnten überzeugt sein, die glücklichsten Menschen zu sein; wir könnten überzeugt sein, dass wir die besten Menschen sind und doch verführt. Also geistlich tot. Wir könnten nun lange darüber nachdenken, wo wir so verirrt sein könnten. Ein jeder für sich. Aber vielleicht lohnt es sich noch einmal auf die Gemeinde Sardes zu schauen, damit wir sehen, wo es dort schief ging und warum Johannes dort so ein hartes Urteil fällen musste. Was fehlte in der Gemeinde in Sardes?

Vielleicht ging es der Gemeinde Sardes ähnlich, wie es der politischen Stadt Sardes ergangen war. Laut geschichtlichen Berichten war die Stadt Sardes auf einem hohen Felsen. Also eine ideale natürliche Festung. Fast uneinnehmbar. Ein persischer General beobachtete diese Stadt lange und ausführlich und fand die schwache Stelle...An einer steilen Felswand gab es überhaupt keine Wächter und exakt hier war ein Felsspalt, wo man in das Innere der Stadt eindringen konnte. DAS haben die Perser dann gemacht und haben die Stadt auf diese Weise schnell und leicht besiegen können. Das witzige war, dass es nicht nur einmal in Sardes passiert war, aber immer wieder. Warum die Menschen nicht aus der Geschichte gelernt haben? Warum ist es denen nie aufgefallen, doch endlich diese schwache Stelle zu bewachen? Vielleicht ging es der christlichen Gemeinde zu Sardes ähnlich der politischen Gemeinde. Vielleicht geht es bis heute noch ähnlich...Nämlich so, dass es nur eine Schwachstelle gibt. Gibt es vielleicht ein Gebot, dass wir immer wieder brechen? Woran wir immer wieder scheitern. Kann es sein, dass die Menschen in Sardes 9 Gebote hielten und nur eins nicht? Und was sagt Johannes dazu. Sagt er etwa: "Wacht auf! bessert Euch..werdet jetzt Menschen, die nicht nur 9 Gebote halten, sondern alle 10! Haltet sie ganz genau, dann wird euch nichts geschehen und seid vor allen Dingen vollkommen... ihr seid zwar schon ziemlich nah dran, aber nur noch eines fehlt Euch..."Nein, so hat Johannes eben nicht geredet...Wachtet auf sagt er und dann folgt das Wichtige: „tut Buße! Ja und genau da ist die schwache Stelle zu finden. Vielleicht auch die schwache Stelle bei uns....denn wie bei Adam und Eva und wie so oft wieder, sehen wir nicht, wenn Satan uns vortäuscht. Mit anderen Worten, wir wissen es gar nicht. Blind leben wir in den Tag hinein und merken gar nicht wie oft wir sündigen. Wir sind wie die Stadt Sardes. Wir stehen so fest im Leben wie die Stadt Sardes auf dem Felsen...Nur gibt es eine Schwachstelle. Und das ist, dass wir der Meinung sind, dass wir nicht Buße brauchen. Und unsere Sünde nicht bekennen müssen. Und genau da täuscht Satan uns am meisten vor. Denn er weiß ja genau, wenn wir Buße tun, würden wir zu Gott finden. Deshalb sagt er uns, dass wir das alles nicht brauchen. ER sagt uns, dass wir gut ohne solche Buße durchs Leben kommen. Wir können auch ganz gute Christen sein und niemals unsere Sünde bekennen. Einen christlichen Lebensstil zu führen und eine christliche Moral vorzuleben, geht auch ganz ohne Buße. Man könnte sogar sagen, dass Buße an der Stelle schädlich ist. Denn sie schadet sogar die Außenwirkung. Das ist aber eine fatale Täuschung. Denn wenn wir nicht mehr Buße brauchen, brauchen wir auch Gott nicht mehr. Vielleicht waren die Sardenienser schon länger als gestern Christen. Vielleicht haben sie diesen Weg der Buße und die freudige Nachricht der Vergebung anfangs verstanden. Aber, der Satan hat sie verführt, sodass sie nun dachten, sie seien fortgeschrittener im Glauben und deshalb könnten sie ganz ohne Vergebung, eine reine Weste vorzeigen. Buße nach deren Meinung war nur für Anfänger! Und genau dort machte Satan sie blind und taub. Die meisten von uns sind nun auch länger als gestern Christen. Viele sind schon seit Kindesbeinen Christen. Sünde, Buße und Vergebung kennen wir schon seit längerer Zeit. Aber auch, wenn wir hundert Jahre Christen sind, sollten wir uns immer wieder sagen lassen, dass wir eigentlich vor Gott noch ganz am Anfang sind und vor seinen Füßen gehören und es nötig haben, um Vergebung zu beten. Es ist wichtig, dass jemand uns sagt, dass wir ohne Gott geistlich tot sind. Die Propheten, Jesus Christus und auch Johannes wollen das immer wieder tun. Sie wollen aufdecken, wo wir ein Spielchen mit Gott und mit uns selbst machen. Damit wir nicht geistlich tot, sondern lebendig sein können. Das Interessante, nach dem Reden des Johannes, ist, dass die Toten wieder lebendig werden können. Es ist nicht für immer aus mit ihnen. Sie sollen und können wieder leben!

Ich möchte eine kleine Geschichte dazu aus der Mission erzählen. Diese Geschichte zeigt nicht nur, wie die Toten lebendig werden können. Zeigt aber auch, dass wir Menschen alle geistlich tot sind und deshalb den lebendig machenden Glauben an Christus brauchen. Diese Geschichte ist von einer Frau, die anders als die Christen in Sardes nicht den Namen hatte, dass sie lebte, sondern bei ihr war das andersrum...sie hatte den Namen, dass sie tot war. Die Geschichte war so: Nomtandazo gehörte zu dem Kalaharibushvolk. Diese Menschen waren Nomaden und weil das so war, war es üblich die Alten und Kranken einfach zum Sterben hinterzulassen. Bei den Alten war es so, dass man eine Hütte für sie baute und sie ganz ohne Nahrung in der Wüste ließ, damit sie in Frieden sterben würden. Das musste so sein, denn wenn man sich um die Alten und Kranken gekümmert hätte, würde der ganze Stamm dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Mein Schwiegervater berichtete aus seinen ersten Jahren im Missionsdienst von dieser sehr, sehr alten Frau Nomtandazo, die schon sehr, sehr lange in so eine Toten

Hütte lebte. Schon Jahre hat sie von Wurzeln gelebt und Wasser hat sie sich morgens vom Tau gesammelt...sie war alt und gebrechlich und wartete auf den Tod. Von ihrer Hütte aus konnte sie die Lebendigen sehen, die immer wieder vorbeiliefen. Manchmal kamen sogar ihre eigenen Menschen vorbei, die nicht schlecht wunderten, dass Nomtandazo immer noch lebte. Als mein Schwiegervater auf sie zukam, sagte sie: „geh weg von mir, ich gehöre zu den Toten! “....damals hatte mein Schwiegervater ihr gesagt, dass er ihr lebendiges Wasser geben wolle. Und er konnte ihr vom lebendigen Glauben an Christus berichten...und diesen Tod geweihte ließ sich taufen. Mein Schwiegervater sagt: „so strahlen hat er noch selten einen Tod geweihten gesehen! Sie hatte sich selber für tot gehalten und fand neues Leben. Sie hat das weiße Kleid der Taufe bekommen. Sie ist ein Christus Kind geworden.

Ich bin mir sicher, dass die Freude der NOmtandazo echt war. Amen.